

„Und warum verließeſt Du ſie?“ fragte der Schneemann. Er hatte es im Gefühl, daß es ein weibliches Weſen ſein mußte. „Wie konnteſt Du nur einen ſolchen Ort verlaſſen?“

„Ich mußte wohl!“ ſagte der Kettenhund. „Man warf mich zur Thür hinaus und legte mich hier an die Kette. Ich hatte den jüngſten Junker ins Bein gebiſſen, weil er mir den Knochen wegſtieß, an dem ich nagte; Knochen um Knochen, ſo denke ich! Das nahm man mir aber ſehr übel, und von dieſer Zeit an bin ich an die Kette gelegt und habe mein Stimme verloren, hörſt Du nicht, daß ich heifer bin: Ich kann nicht mehr ſo ſprechen wie die anderen Hunde: Weg! Weg! Das war das Ende vom Liede!“

Der Schneemann hörte ihm aber nicht mehr zu; er ſchaute immerfort in die Kellervohnung der Haushälterin, in ihre Stube hinein, wo der Ofen auf ſeinen vier eiſernen Beinen ſtand und ſich in derſelben Größe zeigte wie der Schneemann.

„Wie das ſonderbar in mir knackt!“ ſagte er. „Werde ich nie dort hinein kommen? Es iſt doch ein unſchuldiger Wunſch, und unſere unſchuldigen Wünſche werden gewiß in Erfüllung gehen. Ich muß dort hinein, ich muß mich an ſie anlehnen, und wenn ich auch das Fenſter eindrücken ſollte!“

„Dort hinein wirſt Du nie gelangen!“ ſagte der Kettenhund, „und kommſt Du an den Ofen hinan, ſo wirſt Du weg! weg!“

„Ich bin ſchon ſo gut wie weg!“ erwiderte der Schneemann, „ich breche zuſammen, glaube ich.“

Den ganzen Tag ſchaute ſtehend der Schneemann durchs Fenſter hinein; in der Dämmerſtunde wurde die Stube noch einladender; vom Ofen her leuchtete es mild, gar nicht wie der Mond, nicht wie die Sonne; nein, wie nur der Ofen leuchten kann, wenn er etwas zu verpeiſen hat. Wenn die Stubenthür aufging, ſtand ihm die Flamme zum Munde heraus — dieſe Geſtalt hatte der Ofen; es ſtammte deutlich roth auf um das weiße Geſicht des Schneemannes, es leuchtete roth ſeine ganze Bruſt herauf.

„Ich halte es nicht mehr aus!“ ſagte er. „Wie schön es ihr ſieht, die Zunge ſo herauszuſtrecken!“

Die Nacht war lang; dem Schneemann ward ſie aber nicht lang, er ſtand da in ſeine eigenen ſchönen Gedanken vertieft, und die froren, daß es knackte.

Am Morgen war die Fenſterſcheibe der Kellervohnung mit Eis bedeckt; ſie trugen die ſchönſten Eisblummen, die nur ein Schneemann verlangen konnte, allein ſie verbargen den Ofen. Die Fenſterſcheiben wollten nicht aufthauen; er konnte den Ofen nicht ſehen, den er ſich als ein ſo liebliches weibliches Weſen